

Bezugs-Gebühr
Vierteljährlich für Dresden und Umgebung 1,50 M., für auswärtige Abonnenten 2,00 M. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezahler mit der Morgen-Ausgabe zusammen papiergebunden nur mit deutscher Couriersendung (Dresd. Nachr.) zulässig. — Umsonstige Konvaleszenz werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Telegraphen-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Preis pro Nummer:
11 + 2096 + 3601.

Anzeigen-Zarif.
Nahme von Anzeigen bis 10 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 12 Uhr. Die einmalige Gebühr (ca. 8 Ellen) 20 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf., die zweipolige Seite auf 2 Zeilen 70 Pf., die zweipolige Seite 1,50 M. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einmalige Gebühr 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Gebühr 30 Pf. — Zusätzliche Anzeigen nach Vereinbarung. Jedes Verzeichnis kostet 10 Pf.

Lanolin-Seife mit dem „Pfeilring“  25 Pfg. per Stück.

Für eilige Leser.

Der König trat heute morgen im Automobil eine Landesreise durch die Amtshauptmannschaft Großenhain an.
Das große Los der Sächsischen Landeslotterie (500 000 Mark) ist auf Nr. 97 852 nach Leipzig gefallen.
Der Kaiser wird, wie verlautet, Anfang Februar eine Mittelmeerreise nach Korfu unternehmen.
Der preussische Landtag ist heute zu seiner ersten Sitzung nach den Ferien aufgenommen worden.
Der österreichische Minister des Aeußern, Graf Berchtold, ist zum Besuche der italienischen Königsfamilie und Regierung in Pisa eingetroffen.
Die Verhandlungen über die Neutralitätserklärung der Mächte sind, Pariser Blättern zufolge, ernstlich gefährdet. England und Rußland lehnen im gegenwärtigen Augenblick die Proklamation der Neutralität ab.
Das Bombardement von Warna durch die türkische Flotte dauert fort; drei bulgarische Torpedoboote wurden beschädigt in den Häfen zurückzuführen.
Ein Militärzug mit türkischen Truppen entleerte auf der Smyrna-Aidin-Eisenbahn, wobei außer dem Zugpersonal 200 Soldaten getötet wurden.

Der Krieg auf dem Balkan.

Die Einigkeit der Mächte gefährdet?

Kiamil Appell an England bezieht sich auf die Schwierigkeiten der politischen Lage. Die Türkei fürchtet einen Angriff von Seiten Rußlands, in Petersburg sollen bereits Vorstellungen erhoben worden sein wegen der russischen Truppenbewegungen an der kaukasischen Grenze. Kiamil Pascha ist ein alter, erfahrener Staatsmann, dessen Verbindungen weiter reichen als die der gewöhnlichen Diplomaten. Er ist ein ausgeprägter Britenfreund; es ist noch in aller Erinnerung, daß er erst in diesem Jahre einer Einladung Georgs V. von England gefolgt ist und dem König auf seiner Din. wie auf seiner Rückreise nach und von Indien einen Besuch abstattete hat. Wenn also Kiamil Pascha einen Hilferuf an England ergehen läßt, so wird er wohl schwerwiegende Gründe dazu haben. Im Anschluß daran gewinnt folgende Meldung, die wir allerdings ohne Gewähr für ihre Richtigkeit wiedergeben, besondere Bedeutung:
Paris. Die Verhandlungen über die Neutralitätserklärung der Mächte ist Pariser Blättern zufolge ernstlich gefährdet. England und Rußland lehnen im gegenwärtigen Augenblick die Proklamation der Neutralität ab.

Wahrheitlich diese Meldung, so ist die Situation allerdings im höchsten Grade gefährlich. Nachdem England durch sein anfängliches Zögern, sich an dem gemeinsamen Schritt der Mächte bei den Regierungen der Balkanstaaten und in Istanbul zu beteiligen, den Ausbruch des Krieges erst ermöglicht hat, weigert es sich, seine Neutralität zu proklamieren. Es handelt hierbei allem Anschein nach im Einverständnis mit Rußland. Die nächsten Tage werden hierüber wohl Aufklärung geben.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, steht wegen Gefährdung der russisch-rumänischen Handelsfreiheit ein Einspruch Rumäniens und Rußlands bei den Balkanstaaten gegen die Uebertragung des Krieges in das Schwarze Meer bevor. Dieser Einspruch kann sich in seiner Wirkung nur gegen die Türkei richten, die augenblicklich die bulgarische Küste blockiert. Bulgariens Torpedoboote kommen nicht in Betracht. Es ist nicht gerade wahrscheinlich, daß Rumänien sich an einem Schritt beteiligt, der der Türkei nur neue Schwierigkeiten bereiten kann.

Vom türkisch-bulgarischen Kriegsschauplatz.

Die Beschießung von Warna.

Eine Depesche vom Kommandanten der türkischen Flotte im Schwarzen Meere meldet, daß während des Bombardements von Warna drei bulgarische Torpedoboote auslaufen wollten, jedoch beschädigt in den Häfen zurückzuführen mußten. Das Bombardement dauert fort.

Wie einem Teile unserer Leser bereits mitgeteilt, richteten nach bulgarischen Meldungen die türkischen Granaten vorzugsweise in den am Meere liegenden Stadtteilen Schaden an. Beschädigt wurden unter anderem die Kasernen Euxinograd, das Hafenzollamt, zwei Lebensmitteldepots, ein Nachtgebäude, eine Mühle, ein Kloster und mehrere andere Häuser, die in Flammen aufgingen. Besonders schweren Schaden richtete das türkische Feuer auf der Landungsbrücke an, sowie in mehreren am Ufer liegenden Speichern. Die Türken ließen zwei Boote ins Wasser und verflüchteten eine Landung, mußten jedoch bei dem unausgesehenen Gewehrfeuer der Bulgaren unverrichteter Sache mit mehreren Verwundeten wieder umkehren. Nach der Beschießung fuhr einer der beiden türkischen Kreuzer in der Richtung auf Balakli weiter, während der zweite sich mit drei anderen türkischen Kriegsschiffen vereinigte und nunmehr zwischen Kavarna und Kaitakra kreuzt und die Küste beschießt.

Kämpfe bei Kirklisse.

Sicherem Vernehmen nach fanden gestern und heute (Dienstag vor der Festung Kirklisse, in deren Umgebung sich die türkische Hauptkraft befinden soll, äußerst harte Kämpfe statt, die bisher unentschieden blieben.

Der „Petit Parisien“ meldet in einer aus Wien datierten Depesche, daß der bulgarische Gesandte in Paris, Stanciov, der sich längt als Referentoffizier in das bulgarische Hauptquartier begeben hat, vom König Ferdinand mit einer wichtigen vertraulichen Mission bei den Ministern des Aeußeren der Großmächte, insbesondere Poincaré, beauftragt worden sei.

Griechische Operationen.

Die griechische Flotte ist viel unternehmungslustiger als während des letzten türkisch-griechischen Krieges. Ein griechisches Geschwader kam am Montag vor Kastro, der Hauptstadt von Lemnos, an und forderte die Behörden auf, sich zu ergeben. Das Geschwader setzte bei Mudros Truppen an Land. Der Kommandant der Flotte verkündete die effektive Blockade über die Häfen der Insel und forderte die neutralen Schiffe auf, binnen 24 Stunden die Häfen von Lemnos zu verlassen.

Dem „Matin“ wird aus Amsterdam gemeldet, daß die beiden griechischen Torpedobootezähler „Neogene“ und „Keranos“ von Missingen, wo sie Kohlen und Proviant eingenommen hatten, abgedampft seien.

Ein türkisches Angebot an Griechenland.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ erzählt, erhielt Griechenland vor der Kriegserklärung die Mitteilung, daß die Türkei, wenn Griechenland vom Balkanbunde zurücktrete, der Annexion Aretas zustimmen und ebenfalls den Ausschluß des griechischen Eisenbahnnetzes an das türkische bewilligen werde, Griechenland antwortete mit einer glatten Ablehnung.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Nach einem amtlichen serbischen Berichte befinden sich die Serben in erfolgreichem Vormarsche gegen Kumanovo und Prishtina. Ferner haben die Serben Montag früh Zarewojevo und die wichtige Position Sultanebe eingenommen und gehen nach Gari Palanka vor. Die Türken sind gegen Tabanovic zurückgedrängt worden. — Der türkische Kriegsminister teilt mit, daß das Gros der serbischen und der türkischen Armee noch nicht Zählung genommen habe.

Eine schwere Katastrophe.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel vom 21. d. Mts.: Auf der englischen Smyrna-Aidin-Eisenbahn ereignete sich eine schwere Katastrophe. Ein Militärzug mit mobilisierten Truppen entgleiste und stürzte mehrere Meter hohe Rampe herunter. Fast das gesamte Zugpersonal fand den Tod, ebenso gegen 200 Soldaten; die gleiche Anzahl wurde schwer verwundet.

Begeisterung in Bosnien.

Etwa 70 Mannen, die als türkische Unterthanen einkerben worden sind, wurden in Sarajewo von etwa 2000 Mohammedanern zum Bahnhof begleitet, die begeisterte Dochrufe auf den Kaiser Franz Joseph und den Sultan anbrachten.

Die neuesten Drahtberichte lauten.

Fürstliche Gäste im serbischen Hauptquartier.

Podgoriza. (Priv.-Tel.) Gleichzeit mit dem als Attache zum montenegrinischen Hauptquartier entandenen General Ananowich trafen vorgestern Großfürst Peter Nikolajewitsch und Prinz Peter von

Kunst und Wissenschaft.

†* Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Im Königl. Opernhaus wird Donnerstag, den 24. Oktober, die Oper „Mignon“ von Ambroise Thomas aufgeführt. Die Besetzung der Hauptpartien ist die folgende: Wilhelm Meister: Herr Sembach, Volharie: Herr Perron, Lucrèce: Herr Trede, Mignon: Frau Koss, Philine: Fräulein von Catopol.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sowohl in der Leschalle, Waldenhausstraße 9, 1. (Fernsprecher 190), als auch im Juvalindendank, Seestraße 5, 1. (Fernsprecher 922) der Vorverkauf für beide Königl. Hoftheater für die Vorstellungen der ganzen laufenden Woche stattfindet.

†* Das Dresdner Vokal-Quartett, das im Vorjahr mit annehmbaren Leistungen sich bei dem Publikum einführte, gab gestern im Palmengarten ein Konzert, das bemerkenswert starken Zuspruch gefunden hatte. Die Damen Schulte-Wilke, Kühle und die Herren Jurisch und Kühle haben sich gute Ziele gesetzt; aber freilich, ein treffliches, intonationsreines und allen modulatorischen Willkürlichkeiten der Komponisten gewachsenes Vokalquartett ist nicht so plötzlich aus dem Boden. Da will studiert und immer wieder studiert sein, und man darf bei der Hingabe, mit denen sich die vier Sänger ihren Aufgaben widmen, wohl hoffen, daß hier eine achtbare Stufe künstlerischen Gelingens erreicht werde. Einsteilen scheint es geraten, sich nicht mit allzu schwierigen Werken zu befassen. Den neuen Vokalquartett (Op. 65) mit vierstimmiger Klavierbegleitung von Brahms, bedeutend hellere Stücke als das Op. 64 oder die beliebtesten Vokalquartett Op. 52, ist das Quartett zurzeit noch nicht gewachsen. So annähernd diese in Rücksicht auf die prächtige Stimmung geschaffenen Werke anhören, so erfordern sie doch peinliche gefangene Sauterkeit. Weit besser gelangen die a capella-Gesänge, Votis Salvo Regina und die hübschen Madrigale von Arcadelt und Dowland, bedeutenden Meistern des 16. und 17. Jahrhunderts. Die in sehr ansprechender Schlich-

heit von Arnold Mendelssohn gesungen vier a capella-Vokallieder waren die beste Leistung des Abends. Von August Richards vierstimmigen Liedern mit Klavier hörten wir das letzte; das war kein rechter Vokalst. Als Klavierbegleiter machten sich die Herren Schanze und Ulrich verdient. Au Beifall ließ es die Jubelstimmung nicht fehlen.

†* Literarische Abende der Littmannschen Buchhandlung im Künstlerhaus. Gestern Abend sprach Dr. Johannes Müller über: „Lebendige Bildung“. Er berührte mit seinen Ausführungen ein Thema, das allen Erkennern der Weltanschauung ernstlich am Herzen liegt. Dr. Müller entwickelte seine Abhandlung namentlich in der ersten Hälfte anschaulich und überzeugend. Freilich bot er nicht viel Neues, die Kritik des Allgemeinbegriffs „Bildung“ ist verbreiteter, als Dr. Müller vielleicht annahm. Er sprach von dem schwankenden, erschütterten Boden, auf dem wir stehen, von der Ueberwindung der Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts mit seiner Ueberhöhung der sogenannten gelehrten Bildung. Es kommt nicht darauf an, was wir wissen, sondern wie wir es wissen, ob das Wissen in uns lebendiger Besitz geworden ist. Nicht das Erlernen, sondern das Erleben ist die Hauptsache, um zu wahrer Bildung zu gelangen. Ehrlichkeit auf allen Gebieten, in erster Linie natürlich gegen sich selbst, ist der echte Boden für Entwicklung in höherem Sinne der Menschen, die auf einen neuen Tag hoffen. Das ist wohl alles sehr wahr. Dr. Müller, der im November noch vier Vorträge (nicht im Rahmen der Littmannschen Abende) über die Wege zur lebendigen Bildung und die Art des neuen Lebens halten wird, wiederholte sich gestern ein wenig viel, seine Ausführungen gipfelten immer wieder in der Aufforderung von unerschütterlicher Nichtlichkeit. Los von dem erlernten unempfindlichen Bildungskram des Wissens, der Aechtheit und des Herzens. — Für das Interesse des Dresdner Publikums spricht der außerordentlich harte Besuch — der Saal des Künstlerhauses ist fast ausverkauft.

†* Kapellmeister Felix Petrenz und sein Ensemble haben in einer langen Reihe von wohlworbereiteten Opernaufführungen vor Publikum und Kritik Kunde gegeben

nicht nur von rastlosem Streben, sondern auch von mehr als hinreichender künstlerischer Befähigung für ihr Unternehmen. Mit der gestern nachmittag im dichtbesetzten Central-Theater abgehaltenen „Wida“-Vorstellung war man aber über das Maß der vorhandenen Kraft hinausgegangen. Schon in den dekorativen und kostümierten Auserlichkeiten stellt gerade „Wida“ so hohe Anforderungen, daß selbst bei reichlichem Willen auf anderen als ersten Bühnen die Gefahr einer Väterlichkeit schwer zu vermeiden ist. Ein Hofkutschal im Königschloß zu Memphis, um nur ein Beispiel herauszugreifen, — wer lachte da nicht? Weit schwerer als solche illusionstüchtigen Auserlichkeiten fielen aber gestern die gefanglichen Unzulänglichkeiten auf die Nerven. Der als feinerer Musiker und energischer Kapellmeister längst erprobte Leiter des Ensembles trug nicht die Schuld daran. Er tat, was er tun konnte. Aber wenn man außer einer wirklich hübenreichen Wida (Hr. Vahler) und einem ebenfalls brauchbaren Almonastro (Herr Wilburg) so gut wie keinen Solisten hat, der den gefanglichen und musikalischen Ansprüchen seiner Partie annähernd genügt, so kann auch der beste Kapellmeister keine anständige „Wida“-Aufführung zu Wege bringen. Um wenigstens etwas Anerkennung von den im ganzen recht minderwertigen Einzelleistungen zu sagen, so sei festgestellt, daß der Madames des Herrn H. Heiden zuweilen, d. h. wenn das an sich nicht üble Material des Tenors nicht durch medles Forcieren verdorben wurde, in musikalischen Ausdruck und in der äußeren Darstellung auch einige erfreuliche Eindrücke hervorrief (so namentlich in der großen Vebisjone des 2. Aktes). Auch Herr Martin, der den Oberpriester für einen indisponierten Studiengenossen reich übernommen hatte, zeigte zwar nicht des Passes Grundgewalt, sang aber wenigstens rein und korrekt, was man von den übrigen Mitwirkenden nicht immer behaupten konnte. Herr Kapellmeister Petrenz wird jedenfalls ernstlich zu ermahnen haben, ob er in Zukunft — falls ihm besser vorgebildete Gesangskräfte nun einmal nicht zur Verfügung stehen — nicht lieber die Ziele und Aufgaben etwas zurückfräunt, um auf jeden Fall etwas Annehmbares zu bieten. Es muß ja nicht gerade „Wida“ sein.

—dt.